

# Engadiner Post

## POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

**Chatscha** Davo ün on da preparaziun esa bainbod uschè inavant: Ils dudiesch candidats da l'Engiadina Bassa e Val Müstair absolvan lur examen da chatscha. Il cuors da teoria nun ha gnü lö. **Pagina 6**

**Engadiner Kräuterecke** Die Birke ist eine typisch europäische Pflanze. Die getrockneten Laubblätter enthalten zahlreiche Wirkstoffe und werden für unterschiedliche Zwecke verwendet. **Seite 12**

**In eigener Sache** Hinter jedem Bild, das in der «Engadiner Post/Posta Ladina» mit einer Rosette versehen ist, steckt eine Bildergalerie oder ein Video.



### Tabuthema Fusion

**Dass sich die Oberengadiner Gemeinden zusammenschliessen, scheint noch in weiter Ferne. Das Wort Fusion wird in der Region tunlichst vermieden.**

RETO STIFEL

Vor 20 Jahren hat der Kreis Oberengadin ein Analysepapier erarbeitet, welches die Strukturen auf Gemeinde- und Kreisebene aufzeigte. Mögliche Szenarien bis hin zu einer Fusion wurden präsentiert. 2015 hat die Oberengadiner Stimmbevölkerung einer SVP-Initiative zugestimmt, welche jegliche Fusionstätigkeiten auf Kreisebene untersagte. Mittlerweile sind wieder sechs Jahre vergangen, den Kreis Oberengadin gibt es seit der Gebietsreform nicht mehr, er ist durch die Region Maloja abgelöst worden. Im November 2018 hatten die sechs Oberengadiner Regionalparteien einen Anlass unter dem Titel «Zusammenarbeit der Oberengadiner Gemeinden bei regionalen Projekten und Aufgaben» organisiert. Das Wort Fusion wurde von den Organisatoren damals tunlichst vermieden. Letzten Sommer wurde bekannt, dass die Seengemeinden Sils, Silvaplana und St. Moritz eine «verstärkte Zusammenarbeit» prüfen, keine Fusion. Und praktisch zeitgleich starteten die Plaiw-Gemeinden einen ähnlichen Prozess, dort durfte das Wort Fusion schon gar nicht erst in den Mund genommen werden. Warum dieser verknorrte Umgang, und wo stehen die Arbeiten? Die EP/PL hat nachgefragt. **Seite 3**

## Let's dance!

Über's Wochenende fand das schweizweite Tanzfest statt. Von Genf über Bern bis nach Zug verfolgten 25 000 Personen in 30 Städten mehr als 500 Live-Vorstellungen und 300 Live-Workshops. Grossgeschrieben wurde das Tanzen von Frei-

tag bis Sonntag auch in Poschiavo, kantonsweit die einzige Tanzfestdestination. Hier wirkt seit Jahren die einheimische Tänzerin Paola Gianoli, um den zeitgenössischen Tanz im Bündner Südtal populär zu machen. Ihr Aufruf wurde

verstanden. Auch wenn aufgrund der Corona-Auflagen der Zugang zu den Aufführungen und Schnupperkursen beschränkt war, wollten sich rund 250 junge und ältere tanzaffine Besucher der Teilnahme am achten Festa danzante

Poschiavo nicht entgehen lassen – rund 100 Passanten und Zaungäste nicht eingerechnet, die am Samstagnachmittag auf der Piazza da Cumün auch eine improvisierte Performance erleben durften. (mcj) **Seite 5**

### Heimische Hockeyaner triumphieren

**Eishockey** Der Engadiner Eishockeynachwuchs hat erfolgreiche Tage hinter sich: Der Pontresiner Nico Gross wurde vergangenen Freitag mit dem EV Zug Schweizer Meister, der Engadiner Marc Camichel schaffte mit dem HC Ajoie den Aufstieg in die National League, und der 18-jährige Tiziano Pauchard aus Madulain erreichte mit der Schweiz an der U-18-Weltmeisterschaft die Viertelfinals. Das lässt auf mehr hoffen. Die Erfolgsgeschichten ausführlich auf **Seite 10**

### Busin invezza d'üna abitaziun

**Scuol** A Scuol mancan abitaziuns da tour a fit. Quai ha scrit la «Engadiner Post/Posta Ladina» ill'ediziun grondada dals 29 avrigl. Eir fingià i'ls ultims pèr ons d'eiran abitaziuns adüna fingià raras. Sco indigen as chattaiva però adüna alch. Causa la pandemia sun uossa però explodits ils predschs e la mancanza es d'vantada precara. Numerus indigenus sun in tschercha d'ün'abitaziun. Ma co fruntan els la situaziun? Ün dad els es Remo Kühne (39) da Scuol. Insembel cun si'amia Elena Stecher (34) tschercha'l daspö lönych ün'abitaziun pajabla. Adonta ch'els han provà tuot il pussibel nun han els amo gnü furtüna. Intant abitan els perquai in ün busin chi d'eira insè pensà per far viadis. A Scuol esa scumandà da campar sulvadi. Remo Kühne guarda perquai da parcar seis busin sün parkegis privats. (fmr/ane) **Pagina 7**

### Il luf es plü mal co'l uors

**Engiadina/Val Müstair** L'uors es tuornà in Engiadina: Als 2 mai s'haja chattà passivas al pè dal Piz Turettas illa Val Müstair, pacs dis plü tard eir sün territori da la fracziun da Tarasp. La preschentscha da l'uors nu pissera però plü per lingias grassas in gazetta. Impustüt na, scha l'uors passa be speravia sainza far dons e nun as avvicina al territori abitata. La Fundaziun Medias Rumantschas ha discurrü tanter oter cun rapreschantants da l'uffizi da chatscha e pescha. Quels sun daperüna in üna chosa. Il luf es blier plü mal co l'uors. Ün tröp da lufs illa region füss pels paurs il «worst case». Uschè cha l'uors es plü bainvis co'l luf. Eir la sulvaschina para da reagir a l'uors. Chi's haja i'ls ultims dis pudü observar cha damain bes-chas pasculaivan sülla prada e cha quella paraiva nervusa, dischan ill perits. (fmr/ane) **Pagina 7**

### Die zwei Welten des Luzi Oberer

**Mitten aus dem Leben** «Alle Bilette vorweisen bitte!» Zugreisende kennen die markante Stimme von Luzi Oberer. Er arbeitet seit über 30 Jahren bei der Rhätischen Bahn als Zugchef und ist auf dem ganzen RhB-Streckennetz unterwegs. Der Engadiner lebt in Samedan und hat im ukrainischen Distrikt Lugini, rund 120 Kilometer von Tschernobyl entfernt, seine zweite Heimat gefunden. Mit dem Verein Tschernobyl Kinder und zusammen mit langjährigen ukrainischen Vertrauten engagiert sich Luzi Oberer seit 24 Jahren mit Leib und Seele für das Wohl von Kindern und Jugendlichen aus Lugini. Oberer und seine Mitstreiter bringen so etwas Hoffnung in eine Gegend, die anhaltend stark unter den Folgen der Nuklearkatastrophe von 1986 und nun auch noch unter Corona leidet. (jd) **Seite 9**

### Die Aussichten des Corona-Sommers

**Hotellerie** Die touristische Sommersaison steht in den Startlöchern. Zwar sind die Rahmenbedingungen laut Christoph Maximilian Schlatter, Präsident des St. Moritzer Hoteliervereins und Geschäftsführer der Laudinella Gruppe, ähnlich schwierig wie im letzten Sommer, aber man hoffe darauf, dass aufgrund der noch währenden Reisebeschränkungen Schweizer Gäste in den hiesigen Luxushotels einchecken werden. Das Buchungsverhalten der Gäste sei kurzfristig, das führe zu einer hohen Planungsunsicherheit. Dennoch sei man optimistisch, da zum Beispiel das Auffahrtswochenende viele Gäste nach St. Moritz lockt. Das sind, so Schlatter, die kleinen Lichtblicke, die auf einen erfolgreichen Sommer hoffen lassen. Für konkretere Prognosen ist es aber noch zu früh. (dk) **Seite 10**



20019



9 771661 010004

# Kooperationsabsichten noch nebulös

## Kommentar

### Weiterdenken

RETO STIFEL

2015 wurde mit der Annahme der SVP-Initiative das Thema Fusion in den Giftschrank gesperrt. Obwohl sich in den vergangenen Jahren die politischen Strukturen grundlegend verändert haben, sind kaum grosse Bemühungen zu erkennen, das Thema von dort wieder zu befreien. Zwar funktioniert die Zusammenarbeit unter den Gemeinden in verschiedenen Bereichen gut. Doch die Gebietsreform hat gezeigt, dass dies noch nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann. Warum? Die Strukturen von heute sind zwar demokratisch legitimiert, sie sind aber auch kompliziert, wenig transparent und der regionalen Zusammenarbeit nicht förderlich. Kompliziert, weil die regional gelösten Aufgaben in neue Trägerschaften überführt werden mussten. Für den Tourismus wurde eine AG gegründet, die Aufgaben des ÖV werden in einem Gemeindeverband gelöst, jene der Gesundheitsversorgung in einer Stiftung, und der Flughafen wiederum ist eine selbstständig öffentlich-rechtliche Anstalt. Daneben existiert ein Sammelsurium von Zweckverbänden.

Wenig transparent, weil der Weg zu den Entscheidungen für den Bürger oft nicht nachvollziehbar ist. Die Gemeinden als Aktionäre der Engadin St. Moritz Tourismus AG tagen hinter verschlossenen Türen über grundlegende Weichenstellungen. Rechnung und Budget des Spitals, immerhin der grösste, ganzjährige Arbeitgeber in der Region, werden vom elfköpfigen Stiftungsrat verabschiedet und im Nachhinein als fait accomplis kommuniziert. Und der regionalen Zusammenarbeit nicht förderlich, weil die Gemeindepräsidenten primär ihrer Gemeinde gegenüber verpflichtet sind. Der Bau einer regionalen Eishalle wird zur Herkulesaufgabe, das regionale Pflegeheim an zwei Standorten gebaut.

Dass das Thema Fusion wenig Priorität geniesst, erstaunt nicht. Die Kennzahlen des Kantons zeigen, dass die Oberengadiner Gemeinden finanziell in der Champions League spielen. Der Druck, etwas zu ändern, fehlt. Doch gerade darum ist der Zeitpunkt optimal: Weil es einfacher ist, sich solche Gedanken aus der Position der Stärke zu machen, als wenn äussere Umstände zum Reagieren zwingen.

Darum: weiterdenken im Sinne von «das Thema wieder auf das politische Parkett heben». Aber sich auch die längerfristigen Perspektiven dieser Region vor Augen halten. Und die könnten in einer Einheitsgemeinde liegen.

reto.stifel@engadinerpost.ch



Lichtet sich der Nebel bezüglich einer verstärkten Zusammenarbeit oder gar einer Fusion der Oberengadiner Gemeinden schon bald? Foto: ESTM AG/Filip Zuan

**In verschiedenen Oberengadiner Gemeinden laufen Gespräche über eine bessere Zusammenarbeit. Im Laufe des Sommers soll auch die Bevölkerung informiert werden. Noch sind die Absichten wenig konkret.**

RETO STIFEL

1912 fusionierte Latsch mit Bergün, es war der erste Gemeindegemeinschaftsschluss im Kanton. Nicht weniger als 223 autonome Gemeinden zählte Graubünden damals. 2021 schlossen sich Chur und Haldenstein zur Gemeinde Chur zusammen. Die Anzahl der Gemeinden hat sich mit dieser vorläufig letzten Fusion innerhalb von gut 100 Jahren mehr als halbiert. Im Oberengadin blieb es zu diesem Thema in den vergangenen fünf Jahren still (siehe Text unten auf der Seite). Erst letztes Jahr kam Bewegung in die Sache. Im Februar 2020 informierten Sils, Silvaplana und St. Moritz darüber, dass sie eine verstärkte Zusammenarbeit prüfen. Zur gleichen Zeit wurde bekannt, dass die Plaiv-Gemeinden S-chanf, Zuoz, Madulain und La Punt Chamuesch an einem fast identischen Projekt arbe-

ten, wobei die Fachhochschule Graubünden ebenfalls als externer Berater fungiert.

Im vergangenen Jahr haben zwischen Sils, Silvaplana und St. Moritz verschiedene Workshops mit jeweils dem Gemeindepräsidenten und seinem Vize oder einem Vorstandsmitglied stattgefunden. Gemäss Christian Meuli, bis Ende 2020 Silser Gemeindepräsident, waren es sehr interessante und konstruktive Gespräche. «Anhand der einzelnen Positionen der Jahresrechnung wurde eine detaillierte Auslegeordnung gemacht und geprüft, wo es sinnvoll wäre, die Zusammenarbeit weiter zu intensivieren.» Nicht nur Kooperationen wurden diskutiert, auch eine mögliche Fusion der drei Gemeinden war Thema. Dass die Gespräche sehr interessant waren, bestätigen auch die beiden Gemeindepräsidenten von Silvaplana und St. Moritz, Daniel Bosshard und Christian Jott Jenny zu.

#### Wo bleiben die Resultate?

Nur, wo sind die Resultate und wann wird die Bevölkerung darüber informiert? Eigentlich hätte das Ende des letzten Jahres geschehen sollen, nur die Corona-Pandemie funkte dazwischen, Informationsveranstaltungen waren nicht erlaubt. «Es ist sehr wichtig, dass wir die Gespräche sobald wie möglich

weiterführen und dann auch informieren», sagt Jenny. In welche Richtung es gehen könnte – also «nur» eine verstärkte Zusammenarbeit oder doch eine Fusion – wollen die Beteiligten bewusst offen lassen. «Wir lancieren die Diskussion, geben aber keine Empfehlungen ab», sagt Meuli.

#### Fehlendes Wir-Gefühl

Auf Nachfrage zeigt sich, dass die beiden amtierenden Gemeindepräsidenten eher zu den Fusions-Turbos gehören. «Für mich gibt es nur eine Lösung, und das ist eine Gesamtfusion aller elf Gemeinden», sagt Daniel Bosshard. Das heutige Regionenkonstrukt sei kompliziert und wenig effizient. Bei einer Fusion seien Entscheide besser abgestützt, der politische Druck gegenüber Chur wäre viel stärker und regionale Aufgaben könnten erfolgreich umgesetzt werden. Dem stimmt Christian Jott Jenny zu. «Viele Projekte im Oberengadin scheitern, weil es das Wir-Gefühl nicht gibt, den Willen, tatsächlich etwas gemeinsam umzusetzen.» Er könnte auch mit Zwischenschritten, sprich Teilfusionen leben, sieht in einer Gesamtfusion aber den zielführenderen Weg. Bosshard und Jenny wissen, dass die Bereitschaft für einen solchen Schritt aufgrund des fehlenden finanziellen Drucks zurzeit nicht sehr gross ist. «Eine Fusion aus der Stärke

ist aber immer besser, als wenn diese aus der Not geschehen muss», gibt Jenny zu bedenken.

In Sils ist seit dem 1. Januar Barbara Aeschbacher Gemeindepräsidentin. Weil die Gespräche Ende des letzten Jahres gestoppt wurden, kennt sie die Resultate aus den Workshops nicht im Detail. Dass sie keine Fusions-Treiberin ist, hat sie im Interview mit dieser Zeitung Ende März zu verstehen gegeben. «Ich stehe einer Fusion grundsätzlich kritisch gegenüber», sagte sie damals. Eine Meinung, die sie seither selbstverständlich nicht geändert hat. «Ich sehe durchaus auch die Vorteile. Allerdings muss sich so etwas entwickeln und darf keinesfalls von oben herab übergestülpt werden», sagt sie.

#### Plaiv-Gemeinden an der Arbeit

In der Plaiv sind die Gespräche ebenfalls fortgeschritten, wie der La Punter Gemeindepräsident Jakob Stieger auf Anfrage sagt. «Das Wort Fusion haben wir in den gemeinsamen Diskussionen aber von Anfang an verboten.» Die Fachhochschule Graubünden habe den Auftrag erhalten, eine Analyse über eine vertiefte interkommunale Zusammenarbeit zu erstellen. Letzte Woche ist diese vorgestellt worden. Stieger hofft, dass die Bevölkerung Ende Sommer informiert werden kann.

## Auch Südbünden kann Fusionen

**Mit dem Zusammenschluss zur Gemeinde Val Müstair erfolgte 2009 die erste Fusion in der Region. Weitere folgten. Etwas schwerer tut man sich mit der Frage im Oberengadin. Ein kurzer Rückblick.**

RETO STIFEL

Um die jüngere Südbündner Fusionsgeschichte aufzuarbeiten, muss man nicht allzuweit zurückblättern. 2009 sind die sechs Gemeinden Fuldera, Lü, Müstair, Sta. Maria, Tschiers und Valchava zur Gemeinde Val Müstair fusioniert. Ein Jahr später folgte eine wei-

tere Talfusion: Bondo, Castasegna, Soglio, Stampa und Vicosoprano schlossen sich zur Gemeinde Bregaglia zusammen. Dann passierte fünf Jahre nichts, bis es im Jahr 2015 im Unterengadin zu grösseren Zusammenschlüssen kam. Aus Lavin, Susch und Zernez wurde die Gemeinde Zernez und Ardez, Ftan, Guarda, Sent, Scuol und Tarasp gingen in der Gemeinde Scuol auf.

#### Die «Maulkorb-Initiative»...

Und im Oberengadin? Da gibt es bis heute die elf eigenständigen Gemeinden von Sils bis S-chanf. Obwohl immer wieder Anläufe für mögliche Zusammenschlüsse unternommen worden sind, gibt es bis heute keine konkreten Resultate.

Das frühere Parlament vom Oberengadin, der Kreisrat, beschloss im August 2009, Alternativen zur damaligen Gemeinde- und Kreisorganisation zu prüfen. In einem Analysepapier wurden 2010 mögliche Szenarien von zusätzlichen Kooperationen, von Teilfusionen oder sogar einer vollständigen Fusion der elf Kreisgemeinden aufgezeigt. Bereits im Mai 2010 reichte die SVP Oberengadin die «Maulkorb-Initiative» ein. Diese verlangte, dass der Kreis Oberengadin sämtliche Aktivitäten bezüglich einer Fusion einstellt, bis die Oberengadiner Stimmberechtigten in dieser Frage einen Grundsatzentscheid gefällt haben. Im Dezember des gleichen Jahres stimmte der Kreisrat dem Begehren im Grundsatz zu, sodass eine Volksabstimmung vorerst unterblieb.

2013 hat der Kreis der Bevölkerung mit einer Konsultativabstimmung den Puls gefühlt: Eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung wollte den Weg der interkommunalen Zusammenarbeit ausbauen, sprach sich aber gegen eine Fusion aus. Eine knappe Mehrheit der Gemeinde hätte damals eine Fusion befürwortet.

#### ... und das Nein der Stimmbürger

2015 reichte dann ein Stimmbürger eine Petition ein. Er forderte, dass zur Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs für eine Fusionsgemeinde im Oberengadin eine Arbeitsgruppe eingesetzt wird. Der Kreisrat entschied sich, die SVP-Initiative nun doch zur Abstimmung zu bringen. Am 18. Oktober 2015 wurde diese mit 2156:1910 Stim-

men angenommen, ein Gegenorschlag des Kreises scheiterte mit nur 42 Stimmen Unterschied. Das Resultat hatte zur Folge, dass der damalige Kreis Oberengadin in Sachen Fusion nicht mehr tätig werden durfte.

Mit der Gebietsreform wurde aus dem Kreis die Region Maloja. Das Thema einer Fusion wurde zwar verschiedentlich diskutiert, und es gab auch Veranstaltungen dazu, konkret aber ist in den letzten fünf Jahren nichts passiert. Bis vor gut einem Jahr die Seengemeinden Sils, Silvaplana und St. Moritz kommunizierten, dass sie eine vertiefte Zusammenarbeit prüfen. Praktisch gleichzeitig wurde bekannt, dass die Plaiv-Gemeinden La Punt, Madulain, Zuoz und S-chanf ebenfalls aktiv sind (siehe Hauptartikel).